wird das Taschenmesser zum Dienst kommandiert. Zwei, drei Rohrstummel werden aufgeschlitzt: der eine Stumpf ist zur Hälfte mit grünen schon halb verwitterten Kotklumpen gefüllt. Das stachelt zum Weitersuchen an, und es dauert denn auch nur wenige Minuten, bis das Gesuchte gefunden. Eine Rohrspule ist oben kunstgerecht mit einem Stöpsel aus zernagten und zu einer Art Maschée verkitteten Stengelteilen verschlossen, um dem Regen den Zutritt zu verwehren. Beim Abheben des Deckels wird eine kleine Kammer freigelegt, die von einer blaugrauen Raupe, *Leucania obsoleta* Hb., eingenommen wird. Hierin wird sehr bald die Verpuppung erfolgen, denn die Raupe hat erwachsen überwintert, nachdem sie den Herbst hindurch einen Bummel durch eine Reihe von Rohrstumpfspelunken gemacht und sich dabei reich vollgefressen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Was verstehen die Internationalen Nomenklatur-Regeln unter binärer Nomenklatur?

Von Dr. Franz Poche (Wien),
Ständigem Mitarbeiter am Nomenclator
Animalium Generum et Subgenerum.

(Fortsetzung)

Ebenso unrichtig ist Stejnegers Behauptung über den Sinn der angeführten Bestimmung, wenn er ihn auch für selbstverständlich zweifellos erklärt! Ihrem Wortlaute nach stellt seine in Rede stehende Behauptung natürlich einen völlig nichtsagenden, handgreiflichen Zirkel dar; denn welche Autoren „Binärer“ sind, hängt eben davon ab, was man unter binärer Nomenklatur versteht; und darum handelt es sich ja gerade! Und wenn wir über den Wortlaut von Stejnegers Behauptung hinaus auf ihren von ihm beabsichtigten Sinn eingehen, so ist es vor allem selbstverständlich, daß die Bedeutung der gedachten Bestimmung eine einschränkende sein muß, da sie ja als eine Bedingung für die Zulässigkeit, bezw. Giltigkeit von Namen angeführt wird, und unmöglich einfach die sein kann, daß eine bestimmte Gruppe von Namen nicht verworfen werden soll. Weiter geht die Unrichtigkeit von Stejnegers Auslegung der fraglichen Bestimmung daraus klar hervor, daß sie sich danach ausschließlich auf Gattungsnamen beziehen würde, während sie in Wirklichkeit auch für die Artnamen aufgestellt ist. Die wirkliche Bedeutung jenes Ausdruckes kann vielmehr vernünftigerweise nur die sein, die er allgem. in der früheren und annähernd gleichzeitigen Literatur und insbesondere auch bei französischen Autoren hatte — gerade angesichts des Umstandes, daß die Urheber jener Regeln sie offenbar für so augenscheinlich hielten‘

daß eine bezügliche Erklärung ihnen unnötig schien. Und zwar wird daselbst unter binärer Nomenklatur ausnahmslos jene Art der Nomenklatur verstanden, die Linnaeus, 1758, zum ersten Male consequent auf das ganze Tierreich angewendet hat, also jene, für die Stejneger nur den Namen binominale Nomenklatur gelten lassen will (s. unten). In diesem Sinne gebrauchen den genannten Ausdruck, wie sich aus ihren Ausführungen mit voller Sicherheit ergibt, beispielsweise folgende Autoren: Cuvier, 1816, p. XVII (der dabei den Ausdruck binäre Nomenklatur ganz augenscheinlich als allgemein bekannt voraussetzt), Geoffroy Saint-Hilaire, 1841, p. 112—114; Harting, 1871a, p. 311 (cf. p. 313); 1871b, p. 25 f. (cf. p. 28); Carus, 1872, p. 502; Bert, 1880, p. 14; Ganglbauer, 1881, p. 683; Bedel, 1882, p. 4. — Der Unterschied gegenüber den von den Paläontologen vorgeschlagenen Regeln hinsichtlich der hier in Rede stehenden Bestimmungen liegt also in dem sehr wichtigen Umstand, daß die Zoologen für die Zulässigkeit sowohl von Gattungs- wie von Artnamen die Bedingung stellen, daß der Autor tatsächlich die Absicht gehabt hat (man beachte die strenge Fassung der Bedingung!) die Regeln der binären Nomenklatur anzuwenden, während nach dem Code der Paläontologen hierfür nur erforderlich war, daß der betreffende Name conform den Regeln der binominalen Nomenklatur ist. Nach diesem Code mußten also auch alle Veröffentlichungen der alten „polynominalen“ Autoren auf solche Gattungs- und Artnamen durchforscht werden, die dieser Bedingung entsprachen — ein Standpunkt, der gegenwärtig von keiner einzigen maßgebenden Stelle mehr vertreten wird. Unrichtig ist endlich auch Stejnegers Behauptung, daß „die Franzosen“ dem Grundsatz absolut ergeben waren, Gattungsnamen von Binariern [im Sinne Stejnegers, also von „polynominalen“ Autoren] nicht zu verwerfen. So erklärt der treffliche, exakte Bedel 1882, p. 4 alle Gattungsnamen von Geoffroy, [1762] als „außerhalb der binären Nomenklatur und unzulässig“; und ebenso verwerfen die Gattungsnamen dieses Autors z. B. Régimbart (1883, p. 141) Alluaud (1900, p. 74, 154, 230, 236 usw.) und Pic (1898, p. 1 und 3), und die Brissons z. B. Simon (1897a, p. 24 und 39; 1897b, p. 200).

Stejneger erwähnt sodann (p. 10f.) die Regeln und den begleitenden Bericht von Blanchard (1889) und sagt dann: Diese Regeln wurden bei der Zusammenkunft in Moskau, 1892, weiter ausgearbeitet, wo der erste Code des Internationalen Zoologenkongresses angenommen wurde. Die oben besprochenen Artikel lauteten nunmehr: „ART. 1. La nomenclature adoptée pour les êtres organisés [errore: organisée] est binaire et binominale. . .

„ART. 44. Le nom attribué, à chaque genre et à chaque espèce ne peut être que celui sous lequel ils ont été le plus anciennement désignés, à la condition:

„b. Que l'auteur ait effectivement entendu appliquer les règles de la nomenclature binaire.

„ART. 45. La dixième édition du *Systema naturae* (1758) est le point de départ [errore: depart] de la nomenclature zoologique. L'année 1758 est donc la date à laquelle les zoologistes doivent remonter [errore: demonter] pour rechercher les nom génériques OU spécifiques les plus anciens, pourvu qu'ils soient conformes aux règles fondamentales de la nomenclature.“

Wir sehen daher, daß der Internationale Zoologenkongress den Gedanken verwarf für Gattungsnamen über 1758 zurückzugehen und entschieden und unzweideutig für die Annahme jeder generischen und jeder spezifischen von 1758 und später datierenden Bezeichnung eintrat [„committed itself to“], auf diese Weise zu voller Übereinstimmung mit den Bestimmungen des A. O. U. Code [=Coues, Allen, Ridgway, Brewster, Henshaw, 1886, p. 1—59] gelangend. In diesem Punkte waren, folglich, die französischen und die amerikanischen Zoologen vollständig einig.“ — In Wirklichkeit geht aus den angeführten Artikeln mit der vollsten Sicherheit und Klarheit hervor, daß nach den Beschlüssen jenes Internationalen Zoologenkongresses keineswegs alle von 1758 oder später datierenden Gattungs- und Artnamen anzunehmen waren, sondern nur jene, die der Bedingung b. des Art. 44 entsprechen [ganz abgesehen zunächst davon, was unter binärer Nomenklatur zu verstehen ist (s. unten)], während im A. O. U. Code diese wichtige Bedingung vollständig fehlt (s. insbesondere t. c., p. 32, 38 und 40). In diesem fundamentalen Punkte besteht also der schärfste Gegensatz zwischen letzterem und den Beschlüssen des Zoologenkongresses und von einer Einigkeit der französischen und derjenigen amerikanischen Zoologen, die dem A. O. U. Code folgten [denn diese sind es ja, auf die sich Stejnegers betreffende Behauptung bezieht], in dieser Hinsicht kann daher gar keine Rede sein.

Was nun die Bedeutung des Ausdruckes „binäre Nomenklatur“ in den angeführten Artikeln betrifft, so hatte Stejneger zwar gerade vorher darauf hingewiesen, daß der „Rapport“, der die von der Société Zoologique de France 1881 angenommenen Regeln begleitete, keine Erklärung desselben enthält, und ihn in der ihm passenden Weise interpretiert (s. oben p. 134); trotzdem aber verschweigt er hier, daß in dem auch von ihm angeführten die jetzt in Rede stehenden Regeln begleitenden „Rapport“ Blanchards (1889, p. 219 [und ebenso 1890, p. 340]) unter „ARTICLE 1er“ ausdrücklich eine solche Erklärung gegeben wird! Dasselbst heißt es nämlich: „La nomenclature est binaire, c'est-à-dire que tout être, vivant ou fossile, est distingué par deux noms [Sperrdruck von mir — d. Verf.]. Le nom de genre

est commun à un plus ou moins grand nombre d'êtres. et exprime . . . " Hieraus geht vor allem aufs klarste hervor, daß eine Nomenklatur, bei der die Arten zum Teil uninominal benannt werden, wie es z. B. bei Brisson, 1760 und Gronovius, 1763 der Fall ist, nicht binär ist. Und daß ebenso auch die polynomiale Benennung von Arten, wie sie von diesen und anderen alten Autoren ebenfalls sehr oft angewandt wird, keine binäre Nomenklatur darstellt, erhellt überdies (wenn jemand nach der soeben citierten Erklärung darüber noch im Zweifel sein sollte) mit voller Sicherheit daraus, daß Blanchard t. c., p. 260 binäre und polynomiale Namen als coordinierte (und somit einander ausschließende) Begriffe anführt.¹⁾ — Auch aus dieser Erklärung des Ausdruckes binäre Nomenklatur folgt unmittelbar (und zwar, wie betont sei, auch bei ausschließlicher Berücksichtigung des Momentes, daß eine Nomenklatur, bei der die Species zum Teil uninominal benannt werden, nicht binär ist), daß die von Stejneger behauptete Bedeutung desselben (s. oben p. 134 u. 199) wenigstens für die hier in Rede stehenden Regeln völlig unhaltbar ist. Daß Stejneger diese an prominenter Stelle gegebene Erklärung jenes Ausdruckes verschweigt [davon, daß er sie etwa übersehen hätte, kann nach der ganzen Lage des Falles gar keine Rede sein] und letzterem in eben diesen Regeln eine mit ihr absolut unvereinbare, seinem eigenen Zwecke entsprechende Bedeutung beilegt, reiht sich würdig jenem Vorgehen an, das ich ihm oben (p. 131f.) nachgewiesen habe. — Ebenso geht die Unrichtigkeit von Stejnegers Auffassung mit voller Sicherheit und Deutlichkeit daraus hervor, daß Blanchard auf p. 264 ausdrücklich Linnaeus, 1758 als die erste Auflage anführt, wo Linnaeus die binäre Nomenklatur angewendet hat. Denn nach Stejnegers Auslegung dieses Ausdruckes war Linnaeus' Nomenklatur bereits 1735 binär, wie er (p. 18) selbst betont!

Stejneger führt nun die einschlägigen vom 2. Internationalen Ornithologischen Kongress angenommenen Bestimmungen (Reiche-

¹⁾ In dieser letzteren Hinsicht ist Blanchard in seinen weiteren Ausführungen (p. 261—264) allerdings nicht immer consequent, wie bereits Bathier, 1924, p. 31—33 dargelegt hat. (Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß Blanchard hierbei von dem Wunsch beeinflusst war, für seinen Landsmann Tournefort „den Ruhm die binäre Nomenklatur gegründet zu haben“ (p. 262) in Anspruch zu nehmen. Ein analoges Streben begegnet uns ja wiederholt in der Geschichte der Wissenschaft; ich erinnere beispielsweise an die von verschiedenen Nationen erhobenen Ansprüche auf den Ruhm der Entdeckung des Blutkreislaufes.) Uebrigens ist Blanchard offenbar selbst nicht überzeugt davon, daß die von ihm dabei angeführten Werke Tourneforts, Langs, Kleins und Adansons tatsächlich der binären Nomenklatur entsprechen; denn er sagt (p. 264) über sie sowie über Clerck, 1757 [der unzweifelhaft binär ist]: „Die Arbeiten dieser Autoren sind der binären Methode entsprechend; zum mindesten, haben sie eine genaue Vorstellung vom Genus gehabt und haben sie dessen Grenzen deutlich angegeben“.

now, 1892, p. 189) an. — Zu beachten ist, daß daselbst Brisson ausdrücklich als einer jener Schriftsteller genannt wird, welche nicht die binäre Nomenklatur im Prinzip angewendet haben.

Anknüpfend daran betont Stejneger (p. 12), daß somit 1891 der A. O. U. Code, der Code der Société Zoologique de France, der Internationale Zoologische Code und „der Internationale Ornithologische Code (auf deutsche Initiative) sämtlich einig gewesen waren von 1758 auszugehen und die Gattungsbenennungen aber nicht die Artbenennungen aller nachfolgenden Autoren selbst wenn sie nicht Binominalisten waren zuzulassen.“ — Dieser eine Satz enthält nicht weniger als sechs Unrichtigkeiten. 1) Der Code der Société Zoologique de France ging nicht von 1758 aus, sondern setzte überhaupt keinerlei zeitliche Beschränkung für die Wirksamkeit des Prioritätsgesetzes fest, wie aus dem kurz vorher von Stejneger selbst angeführten Art 11*b* desselben klar hervorgeht (s. oben p. 133). 2) Dieser Code ließ keineswegs alle Gattungsnamen von 1758 an zu, sondern ausdrücklich nur jene (wenn auch älteren), deren Autoren tatsächlich die Regeln der binären Nomenklatur angewandt haben (s. l. c.). Insbesondere macht er diesbezüglich keinerlei Unterschied zwischen Gattungs- und Artnamen (s. Art. 11*b*) und Stejnegers gegenteilige Behauptung ist gänzlich aus der Luft gegriffen. 3) Ebenso ließ der Internationale Zoologische Code ausdrücklich nur solche Gattungsnamen zu, deren Autoren tatsächlich den Willen hatten, die Regeln der binären Nomenklatur anzuwenden, und machte in dieser Hinsicht gleichfalls keinerlei Unterschied zwischen Gattungs- und Artnamen (s. oben p. 201). 4) Die Festsetzung von 1758 als Ausgangspunkt in diesem Code erfolgte nicht schon 1891 oder früher, sondern erst 1892 (s. *Compte-Rendu Congr. Internat. Zool.*, 1889, p. 424 [cf. p. 415 f.]; Blanchard, 1893, p. 81). 5) Der A. O. U. Code [= Coues, Allen, Ridgway, Brewster, Henshaw, 1886, p. 1-69] andererseits läßt nicht nur alle seit 1758 veröffentlichten Gattungsnamen zu, sondern genau ebenso alle Artnamen, die (s. t. c., p. 26) aus einem Wort bestehen, einerlei ob die betreffenden Autoren Binominalisten waren oder nicht. Und insbesondere macht auch er diesbezüglich keinerlei Unterschied zwischen Gattungs- und Artnamen, was auch Stejneger durchaus anerkannt hatte (s. oben p. 201)*. 6. In Anbetracht dieser Tatsachen

*) Gehandelt haben iid. (s. t. c., p. 73-357) und ebenso wenigstens im allgemeinen die anderen Mitglieder der American Ornithologists' Union allerdings so, als ob nach ihrem Code die Gattungsnamen nicht prinzipiell binominaler post-linnéischer Autoren [es handelt sich wenigstens im wesentlichen nur um Brisson, 1760, welches hervorragende Werk bekanntlich schon zu so viel krasser Inconsequenz in nomenklatorischer Hinsicht Veranlassung gegeben hat] zulässig, deren Artnamen aber, auch wo sie vorschriftsgemäß nur aus einem Wort bestehen, unzulässig wären. Es ist dies eine ganz ähnliche Inconsequenz, wie ich sie 1919b, p. 88 Stiles und den ihm in seiner Auffassung des Begriffes binäre Nomenklatur folgenden Autoren nachgewiesen habe.

kann also gar keine Rede davon sein, daß jene vier Codes 1891 [oder auch 1892] in den von Stejneger genannten Punkten einig gewesen wären. ...

Weiter sagt Stejneger von den von Bütschli, Carus, Döderlein, Ehlers, Ludwig, Möbius, Schulze, Spengel (1894) aufgestellten Regeln: „Während dieser deutsche Code in vielen Beziehungen mit den amerikanischen, französischen und Internationalen Codes übereinstimmt, ist er ihnen diametral entgegengesetzt in jener speziellen Sache die wir hier erörtern.“ Er führt die Bestimmung des Art. 7 an: „Unzulässig sind Art- und Gattungsnamen aus solchen Druckschriften, in welchen die binäre Nomenclatur nicht principiell zur Anwendung kommt“, und fährt fort: „Da die früheren deutschen Codes binär für binominal oder binomisch [„binomial“] gebrauchen, ist die Bedeutung des Artikels 7 unverkennbar [Gott sei Dank!]. Nach ihm sind die Gattungsnamen von Brisson, Gronovius, etc.“ nicht verfügbar. „So war ein neues Element der Uneinigkeit in die Arena gekommen.“

Der dritte Internationale Zoologische Kongreß in Leiden, 1895, wählte deshalb eine Kommission um die Frage zu studieren, bestehend aus Blanchard,“ – Darauf ist zu erwidern: In Wirklichkeit stimmten sowohl der französische wie der Internationale Code vollkommen mit der angeführten Bestimmung der deutschen Regeln überein, während der amerikanische Code es war und ist, der diesbezüglich zu ihnen allen im schärfsten Gegensatz steht (s. oben p. 199–202). Es mußte übrigens schon von vornherein höchst unglaublich erscheinen, daß ein so grundlegender Terminus wie binäre Nomenclatur von den deutschen Zoologen in einem völlig anderen Sinn gebraucht worden wäre als von denen der ganzen übrigen Welt! Es ist somit durchaus unrichtig, daß die gedachte Bestimmung der deutschen Regeln ein Element der Uneinigkeit gewesen wäre. Dies ist darum von besonderer Wichtigkeit, weil Stejneger seine weitere Argumentation zum großen Teile auf diese angebliche Uneinigkeit gründet (s. weiter unten). Unwahr ist seine Behauptung, daß der Leidener Kongreß deshalb eine Kommission wählte, um „die Frage“ zu studieren. Vielmehr wurde die Kommission ausdrücklich und ausschließlich zu dem Zwecke gewählt, um zu versuchen, „*die Regeln für die Bezeichnung der Tierformen, wie sie bisher in verschiedenen Ländern und Sprachen zusammengestellt und empfohlen wurden, zu einem einzigen Codex mit gemeinsamem, dreisprachigen Texte zu vereinigen*“ (s. Schulze, 1896), während von dem angeblichen Element der Uneinigkeit und dem Studium jener Frage dabei mit keiner Silbe die Rede war und nach dem Gesagten auch füglich nicht die Rede sein könnte.

Stejneger führt nun (p. 13) die einschlägigen Artikel aus den Berichten dieser Kommission (Blanchard, 1897a; Stiles und Carus, 1898) an. Er weist darauf hin, daß Blanchards Fassung mit jener der Internationalen Regeln (von 1892) [s. oben p. 200] übereinstimmt, jedoch das Wort „*binaire*“ im Art. 1 wegläßt, und daß Carus' deutsche Fassung das Wort „binär“ der Regeln von Bütschli, Carus, Döderlein, Ehlers, Ludwig, Möbius, Schulze, Spengel in diesem Artikel zu binominal [„*binomial*“] ändert, es aber im Art. 33 [der dem Art. 44 jener Internationalen Regeln entspricht] beibehält. Stejnegers Vermutungen über die Gründe dieser Änderungen in der Fassung des Art. 1 sind für die uns hier beschäftigende Frage belanglos, sodaß sich ein näheres Eingehen auf sie erübrigt. Nur die Tatsache sei festgestellt, daß seine Vermutung, daß Blanchard und Carus hinsichtlich dieser Änderungen übereinkamen in dem Wunsche, „die offizielle Anerkennung des Trinomens als einer Kategorie von gleichem nomenklatorischem Range zu verhindern“, sich von vornherein als hinfällig darstellt. Denn bei Carus (in: Stiles und Carus, 1898, p. 11) heißt es ausdrücklich, daß die Unterarten oder Subspecies [den Arten] „nomenclatorisch coordiniert sind“. — Sodann fährt Stejneger fort (p. 14): „Aber es ist sicher daß Blanchard durch das Beibehalten des Wortes *binaire* in Artikel 33 auch die Bedeutung beibehielt die es in den früheren französischen Ausgaben hatte. Es ist fast ebenso sicher daß Carus die Bedeutung von *binär* im deutschen Code beibehalten wollte, nämlich, als synonym mit binominal.“ — Dies ist an sich vollkommen richtig; nur ist zu beachten, daß diese von Blanchard beibehaltene Bedeutung des Wortes „*binaire*“ selbstverständlich jene ist, die es in den früheren französischen Regeln erwiesenermaßen tatsächlich hatte (s. oben p. 201) und die (begrifflicherweise) genau dieselbe wie die von „binär“ im deutschen Code ist, und nicht etwa jene, die Stejneger ihm fälschlich beilegt. Zum Ueberfluß wird letzteres noch dadurch schlagend illustriert, daß Stiles (in: Stiles und Carus, 1898, p. 18) das Wort „*binaire*“ des französischen Textes durch „binominal“ wiedergibt, über dessen Bedeutung nach Stejnegers eigener Angabe keine Meinungsverschiedenheit besteht [s. oben p. 129])! Dies ist auch aus Stejnegers Wiedergabe der drei Texte des genannten Artikels klar ersichtlich.

Stejneger erwähnt nun Durrant, 1899, als das Memorandum „der britischen Entomologen“ [ihre Gesamtzahl betrug 11, von denen überdies drei Amerikaner, zwei Deutsche, einer ein Holländer und einer ein Schwede waren]. Er sagt: „Der bedeutsame Punkt ist daß sie einstimmig für 1758 als den Ausgangspunkt waren und sie waren auch einstimmig einig daß die Annahme diese Datums es unnötig machen würde irgendwelche Ausnahmen zu Gunsten früherer Autoren zu machen, wie solche in dem Strickland'schen revidierten Code von 1865 gemacht worden waren. Es wurde so klargemacht daß sogar britische Zoologen willens waren 1758 anzunehmen, wenn sie dadurch alle nach jenem Datum vorge-

schlagenen Genera beibehalten konnten.“ – Dazu ist zu bemerken, daß die Frage des Ausgangspunktes ja schon seit Jahren praktisch gar nicht mehr umstritten und für das von Stejneger und mir behandelte Thema, nämlich die Bedeutung des Ausdruckes binär, überhaupt völlig irrelevant ist. Da von den [3] gedachten Ausnahmen zwei nach 1758 erschienene Werke betreffen, so ist es ferner selbstverständlich, daß durch die Annahme dieses Datums als Ausgangspunkt die auf sie bezüglichen Ausnahmen „unnötig“ werden; die dritte Ausnahme dagegen, die Artedi betrifft und für die Entomologen nicht in Betracht kommt, wird dadurch in keiner Weise berührt, da dessen einziges Werk bereits 1738 erschienen ist. Und vor allem ist die Frage, ob alle seit dem Ausgangspunkte vorgeschlagenen Gattungen oder vielmehr Gattungsnamen zulässig sind [oder aber nur jene, deren Autoren den Grundsätzen der binären Nomenclatur folgten], ganz unabhängig davon, welches Datum als solcher festgesetzt wird. Demgemäß hat auch kein einziger der gedachten Entomologen seine Bereitschaft, 1758 als Ausgangspunkt anzunehmen, auch nur im entferntesten an die von Stejneger angeführte Bedingung geknüpft (s. t. c., p. 279–285), sondern diese wird ihnen von ihm in durch nichts gerechtfertigter Weise unterschoben. Ja, ganz im Gegenteil sprechen zwei von ihnen, nämlich Kirby und Aurivillius (p. 280 und 282), ausdrücklich und Snellen (der sich überdies den Ausführungen Kirbys vollständig anschließt) (t. c., p. 281f.) der Sache nach von Werken, in denen (bezw. Autoren, von denen) die binominale Nomenclatur angewendet wurde, in einer Weise, aus der klar hervorgeht, daß sie als selbstverständlich voraussetzen, daß nur solche nomenklatorisch zu berücksichtigen sind.

Ueber die Zusammenkunft der Internationalen Nomenclaturkommission am 5. Zoologenkongreß in Berlin sagt Stejneger: „Die Mitglieder waren vollkommen klar über den Punkt daß man von ihnen erwartete sich unzweideutig auf einen bestimmten Vorschlag zu einigen und daß daher die Vertreter der drei konkurrierenden Codes hinsichtlich mancher ihrer Lieblingsstreitpunkte nachzugeben haben würden um vollkommene Uebereinstimmung zu erreichen. Man vergegenwärtigte sich daß Meinungsverschiedenheit Unheil heraufbeschwören würde, und niemand wollte die Verantwortung auf sich nehmen ein Schisma zu verursachen.“ – Da Stejneger seine weitere Argumentation zum großen Teil darauf aufbau' (s. unten), so ist es umso mehr geboten, die in obigen Sätzen enthaltenen falschen Voraussetzungen richtig zu stellen. Formell beziehen sich seine Behauptungen, wie wohl zu beachten ist, ausschließlich auf psychische Vorgänge und sind somit an sich unkontrollierbar. Wohl aber stelle ich ihrem unverkennbaren Tenor gegenüber die Tatsachen fest, daß die Mitglieder der Kommission durchaus nicht in allen Punkten einig wurden, sondern mehrere Anträge gegen die Stimmen einer bisweilen starken Minorität der Kommission angenommen wurden (s. Stiles, Maeh-

renthal, 1902, p. 884–886)* und daß durch diese Meinungsverschiedenheiten keinerlei Unheil heraufbeschworen und kein „Schisma“ verursacht wurde. Dies muß auch Stejneger selbst sehr gut wissen, der an der betreffenden Sitzung teilgenommen hat und im Folgenden zahlreiche bisher unveröffentlichte Details aus ihr mitteilt (s. unten)?

Weiterhin bespricht Stejneger (p. 15) die Diskussion über den Artikel 1 [den jetzigen Art. 2] am Berliner Kongreß. Seine Darstellung steht teilweise im Widerspruch mit dem officiellen Bericht von Stiles, Maehrenthal, 1902, p. 883 und bietet auch sonst Anlaß zur Kritik. Da aber sie und ebenso jener Artikel selbst für die uns beschäftigende Frage irrelevant sind, kann ich mir ein näheres Eingehen darauf ersparen. Letzterer lautet: „Die wissenschaftliche Benennung der Tiere ist für die Untergattung und alle übergeordneten Gruppen uninominal, für die Art binominal, für die Unterart trinominal.“ Aus prinzipiellen Erwägungen und weil ähnliche Anschauungen in seiner weiteren Argumentation mehrfach wiederkehren (s. weiter unten), muß ich mich jedoch mit einer — an sich wieder unkontrollierbaren — Angabe Stejnegers befassen. Er sagt nämlich: er und Stiles „betrachteten sich als berufen den Gesichtspunkt der amerikanischen Zoologen zu vertreten [„represent“]“. Demgegenüber vertrete ich mit Entschiedenheit die Auffassung: 1) In dem Heiligtum der Wissenschaft haben alle Gesichtspunkte der Nationalität, der Rasse und der Staatszugehörigkeit gänzlich außer Betracht zu bleiben. 2) Stejneger und Stiles waren so wie alle anderen Mitg jeder jener Kommission einzig und allein dazu berufen, je ihre eigene Ueberzeugung nach bestem Wissen und Gewissen und unter sorgfältigster Würdigung aller etwa dagegen vorgebrachten Argumente zu vertreten.

Direkt den Kernpunkt unserer Untersuchung betreffen dagegen Stejnegers folgende Ausführungen. — Er führt den Art. 44 des Paris-Moskauer Code (welcher der Diskussion zugrunde lag) an (s. oben p. 200) und sagt (p. 16): „Ich habe früher gezeigt (p. 11) daß diese Textierung in dem Paris-Moskauer Code beabsichtigte die Genusnamen der *binären* aber nicht *binominalen* Autoren nach 1758 einzuschließen.“ In Wirklichkeit hat Stejneger l. c. nicht einmal den geringsten Versuch gemacht, dies zu zeigen, sondern einfach jenen sowie zwei andere Artikel reproduziert und anschließend daran ohne irgendeine Begründung eine dahin gehende Behauptung aufgestellt (s. oben p. 201), was bekanntlich etwas ganz anderes ist.

*) So wurden z. B. „gewisse Ausnahmen [von der Beibehaltung der ursprünglichen Orthographie eines Namens] gegen die Stimmen der Herren von Maehrenthal und Stiles für zulässig erklärt; es sollen Druck- und Schreibfehler und Fehler in der Transkription verbessert werden“. „Gegen die Veränderung von Worten, welche durch Fehler in der Transkription hervorgerufen sind, stimmen die Herren Horst, von Maehrenthal, Stiles und Stejneger [durchwegs Mitglieder der Kommission].“ (T. c., p. 885.) — Bemerkte sei auch, daß gerade das Protokoll der betreffenden Sitzung zweifellos sehr genau und ganz gewiß nicht zu Ungunsten Stiles' geführt worden ist; denn es fungierten bei die er als Schriftführer Maehrenthal, dessen außerordentliche Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit bekannt sind (cf. Schulze, 1910), und Stiles selbst (s. Stiles, Maehrenthal, 1902, p. 874).

Und daß diese Behauptung völlig unrichtig ist, habe ich auf p. 201f. eingehend bewiesen. — Seine anschließenden Angaben betreffen bisher nirgends veröffentlichte Vorgänge bei der in Rede stehenden Diskussion und sind somit unkontrollierbar. Nach dem Vorgehen, das ich ihm oben in mehr als einem Falle nachgewiesen habe (p. 131f., 201f. u. 206), kann Stejneger füglich nicht beanspruchen, daß solche Angaben von ihm in der Wissenschaft künftighin noch Beachtung finden. Wenn ich hier trotzdem auf sie eingehe, so tue ich dies lediglich deshalb, um zu beweisen, daß auch bei Zugrundelegung derselben der von ihm vertretene Standpunkt völlig unhaltbar ist, und so jedem etwa auf sie gegründeten Einwand von vornherein zu begegnen. — Stejneger sagt also: Obwohl mir als einer Tatsache bewußt, daß die Bedeutung [des gedachten Artikels] in der revidierten Ausgabe dieselbe war wie in der ursprünglichen [gewiß; nur war sie eben schon hier erwiesenermaßen (s. oben p. 201f.) keineswegs die von ihm vermeinte!], warf ich — auf eine so enge Uebereinstimmung wie möglich mit der Ansicht der American Ornithologists' Union dringend [„insisting“] — die Frage auf, „ob es nicht rätlich wäre die Textierung zu amendieren um die richtige Bedeutung über jede Möglichkeit falscher Auslegung zu stellen, besonders im Hinblick auf die Tatsache daß der Code der Deutschen Zoologischen Gesellschaft eine Regel des entgegengesetzten Inhalts hatte. An diesem Punkte wurde ich von Carus . . . mit der Bemerkung unterbrochen daß jeder Zweifel beseitigt worden sei durch die Einführung des neuen Wortes des Artikels 1“ [s. oben p. 207]. Hierin wurde er von F. E. Schulze und Maehrenthal unterstützt. „Dies für ein entschiedenes Aufgeben des deutschen Standpunktes als entgegen den vereinigten Ansichten der französischen und amerikanischen Zoologen sowie der englischen Entomologen (und in gewissem Umfange des Strickland'schen Code von 1865) haltend, drang ich nicht auf eine Neuformulierung des Artikels, und da kein Antrag gestellt worden war, wurde kein weiterer formeller Bericht eingetragen.“ — Darauf ist zu erwidern: Vom objektiven Standpunkte aus kommt es bei den Internationalen Nomenklaturregeln durchaus nicht darauf an, daß sie gerade mit der Ansicht einer sowohl regional wie fachlich beschränkten Gesellschaft möglichst eng übereinstimmen.* Zudem wird der Ausdruck „binary“ in Coues, Allen, Ridgway, Brewster, Henshaw, 1886, p. 1—69 überhaupt nicht gebraucht und auch sonst hatte die American Ornithologists' Union keinerlei Ansicht über seine

*) Stiles, 1905, p. 7 sagt von der American Ornithologists' Union: „Diese Gesellschaft ist eine begrenzte Gesellschaft, beschränkt auf Spezialisten in einer einzigen Gruppe, daher hatte das Gros der Zoologen keine Gelegenheit die Schwierigkeiten und Probleme anderer Gruppen vorzubringen, und sie hatten keine beschließende Stimme über die fraglichen Regeln; unter solchen Umständen, konnte es kaum erwartet werden daß der „A. O. U. Code“ mehr sein würde als die Union für ihn beanspruchte, nämlich, ein Code um die wissenschaftlichen Namen amerikanischer Vögel zu regeln.“

Bedeutung geäußert; und ausschließlich um die Feststellung dieser handelte es sich und nicht etwa um die davon ganz verschiedene Frage, ob irgendwelche Namen nicht-binärer Autoren als zulässig betrachtet werden sollen. Von einer „Uebereinstimmung“ mit der Ansicht jener Union hinsichtlich seiner Bedeutung kann also füglich gar nicht die Rede sein. Viel wichtiger ist aber die weitere Tatsache, daß Carus, Schulze und Maehrenthal die von Stejneger aufgeworfene Frage unmöglich dahin auffassen konnten, daß er Autoren, die die Arten vielfach uninominal oder plurinominal benannt haben, als den Grundsätzen der binären Nomenklatur folgend betrachten wolle, sondern nur dahin, daß er entsprechend seinem vorangegangenen Eintreten für die volle Anerkennung der trinominalen Benennung der Subspecies (s. Stejneger, p. 15) zweifellos klagestellt wissen wolle, daß auch die ausgedehnteste Verwendung dieser ternären Nomenklatur nicht etwa als ein Nichtbefolgen der Grundsätze der binären Nomenklatur anzusehen sei (ein durchaus berechtigter Standpunkt – s. Poche, 1912j, p. 82f. und 1919b, p. 92). Und sie haben jene Frage auch ausschließlich in diesem Sinne aufgefaßt, wie aus Stejners eigener Darstellung klar hervorgeht. Denn nur bei dieser Auffassung jener Frage hatte der Hinweis auf den neuen Wortlaut des Art. 1 [mit der vollen Anerkennung der ternären Nomenklatur (s. oben p. 207)] einen Sinn, wogegen dieser Hinweis bei der erstgedachten Auffassung derselben gänzlich deplaciert gewesen wäre, da dieser Artikel in jener Hinsicht ja keinerlei Aufschluß gibt.* Stejneger war also nur berechtigt, jene Antwort auf seine Frage als ein Aufgeben jenes (wenigstens von ihm auf p. 15 behaupteten) deutschen Standpunktes zu betrachten, wonach die subspezifische Benennung „ein bloß geduldeter Anhang“ war. Hat er sie fälschlich anders aufgefaßt, so ist dies seine Privatsache und für die Bedeutung des in Rede stehenden Artikels

*) Ein solcher kann auch nicht etwa in den Worten dieses Artikels erblickt werden, daß die [giltige] Benennung der Tiere „für das Subgenus und alle übergeordneten Kategorien mononominal“ ist. Denn abgesehen davon, daß diesbezüglich speziell hinsichtlich des Genus auch schon vorher nicht der geringste Zweifel bestand, der neue Wortlaut des Artikels also in dieser Richtung gar nichts Neues besagte, können jene Worte schon deshalb nicht dahin ausgelegt werden, daß jede uninominale Benennung eines Genus zulässig ist, weil man dann auf Grund der nächsten Worte desselben Artikels: „für die Species binominal“ mit genau demselben Rechte die Artnamen aller binominal benannten Arten als zulässig betrachten müßte, auch wenn der betreffende Autor (wie z. B. gerade Brisson, 1760 und Gronovius, 1763) nicht principiell die binäre Nomenklatur angewandt hat. Dies wird aber heute von keiner maßgebenden Seite mehr vertreten und auch von Stejneger selbst (p. 3 und 16; cf. oben p. 84) abgelehnt. Und außerdem will dieser unter „Allgemeines“ stehende Artikel überhaupt lediglich die principielle Art und Weise bestimmen, wie die giltige Benennung der Gruppen der verschiedenen Rangstufen zu erfolgen hat, keineswegs aber festsetzen, welche Kategorien von Namen für diese Gruppen zulässig sind; was ja für die Gruppen verschiedener Rangstufen in späteren speciellen Artikeln geregelt wird.

gänzlich belanglos. Und vollends kann gar keine Rede davon sein, daß die nunmehr von Stejneger vertretene Auffassung des Ausdruckes binäre Nomenklatur den „vereinigten Ansichten der französischen und amerikanischen Zoologen sowie der englischen Entomologen [bezw. was Stejneger für solche hält (s. oben p. 205)]“ entspricht.* In Anbetracht des ganzen vorstehend dargelegten Sachverhaltes wäre es also gänzlich vergeblich gewesen, wenn Stejneger auf eine „Neuformulierung“ des in Rede stehenden Artikels in dem von ihm nunmehr vertretenen Sinne, also auf eine fundamentale Aenderung der Bedeutung desselben gedrungen hätte. — Ungleich maßgebender als diese ganze unkontrollierbare und nach Stejnegers eigener Angabe nirgends formell registrierte Diskussion ist für die Bedeutung des Ausdruckes binär in den Internationalen Nomenklaturregeln die auch von ihm selbst anerkannte Tatsache, daß die Worte binär, binominal und binomisch [„binomial“] von beinahe jedermann fast ununterschiedlich gebraucht worden sind (s. oben p. 131). Denn es ist von vornherein äußerst unwahrscheinlich, daß der Ausdruck binär daselbst an so wichtiger Stelle ohne ausdrücklichen Hinweis auf diesen Umstand in anderem Sinne gebraucht worden wäre als „von beinahe jedermann“, und umso unwahrscheinlicher, als die Verfasser jener Regeln ja demselben Personenkreise angehörten wie diese Gebraucher jenes Ausdruckes.

Fortsetzung folgt.

*) Betreffs der französischen Zoologen habe ich dies bereits auf p. 133f. u. 199–202 eingehend nachgewiesen. Und was die amerikanischen Zoologen und die „englischen“ Entomologen anbelangt, so haben wir bereits oben (p. 208) gesehen, daß Coues, Allen, Ridgway, Brewster, Henshaw, 1886, p. 1–69 und ebenso die American Ornithologists' Union überhaupt keine Ansicht über die Bedeutung jenes Ausdruckes geäußert hatten; und ebensowenig hatte irgend ein anderer amerikanischer Zoologe, oder einer der „englischen“ Entomologen ihn in dem von Stejneger vertretenen Sinne aufgefaßt. Ganz im Gegenteil hatte der amerikanische Zoologe Girard 1892, p. 74 f. ihn wiederholt als völlig gleichbedeutend mit binominaler Nomenklatur gebraucht und ebenso Stiles, wie Stejneger selbst sehr wohl weiß, (s. oben p. 205), ihn an prominenter Stelle in genau demselben Sinne aufgefaßt, eine Auffassung, die Stiles dann 1905, p. 11 und 24 noch viel ausführlicher darlegte — natürlich ohne besondere Betonung gegenüber einem gegenteiligen Standpunkt weil es einen solchen damals eben nicht gab. Auf p. 11 sagt Stiles nämlich: „Vor der Einführung des Linnéischen Systems der Nomenklatur, wurde Organismen gewöhnlich ein polynominaler Name gegeben, der in vielen Fällen identisch mit der Beschreibung war. Das Linnéische System führte in die Zoologie und Botanik die Sitte ein, zwei Namen zu gebrauchen, daher wird es oft das „binominale“ [„binomial“] System genannt. Diese Namen bezogen sich auf zwei Dinge, oder zwei systematische Einheiten (nämlich, das Genus und die Species), daher wird die Linnéische Methode oft das „binäre“ [„binary“] System genannt.“ Stiles setzt hier also die Termini binominales System und binäres System beide ausdrücklich mit „Linnéisches System der Nomenklatur“ und somit auch einander gleich. Und auf p. 24 gibt er den Ausdruck „the binary Nomenclature“ des Art. 26 der Internationalen Nomenklaturregeln in der erklärenden „DISCUSSION“ durch „the binominal system“ wieder! Und ganz ebenso faßte der in Nomenklaturfragen sehr bewanderte amerikanische Zoologe Dall 1912, p. 345 den Ausdruck binäre Nomenklatur auf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Poche Franz

Artikel/Article: [Was verstehen die Internationalen Nomenklatur-Regeln unter binärer Nomenklatur? \(Fortsetzung\) 199-210](#)